

Medienethik

Dr. Jürgen Plieninger

Stand: 06.08.2017

Lizenz: cc-by 4.0

Im Grunde gibt es zwei verschiedene Blickrichtungen für die Medienethik:

1. Die Sicht als Nutzer/in und
2. Die Sicht als Produzent/in.

Symptomatisch für die Möglichkeiten der heutigen Medien ist, dass der Übergang zwischen beiden Punkten fließend sind. Wenn ich ein Bild auf Facebook poste und nicht dafür Sorge, dass es lediglich einem begrenzten Kreis zugänglich ist, ist es bereits öffentlich publiziert. Ebenso wenig hat man es oft in der Hand, dass Bilder von einem publiziert werden („Sie wurden auf einem Bild von xy getaggt“). Die Frage besteht also bereits bei der Rolle als Nutzer/in, wie viel Souveränität einem bleibt und wie man gegebenenfalls Dinge beeinflussen kann und noch in der Hand hat. Auf jeden Fall kann man vorsorgen, dass man sich richtig verhält, so dass man selbst keine Sanktionen erfährt (beispielsweise Abmahnungen im Fall von Bildern/Filmen oder Einbeziehung in eine eskalierende Kommunikation in einer Diskussion auf einem sozialen Netzwerk).

Recht

Die härtesten Vorgaben für das Verhalten im Netz sind die rechtlichen Rahmenbedingungen, deren Missachten zu Sanktionen führen können. Hier sind die folgenden Rechtsbereiche zu beachten:

Urheberrecht

Man sollte auf Urheberrechte achten – beispielsweise kein Cartoon öffentlich posten -, indem man nicht rechtlich geschützte Werke weiterverwendet, ohne die Lizenzbedingungen zu beachten. Werke

– egal ob Text, Bild oder Ton – sind zunächst einmal geschützt, auch wenn kein Copyrightvermerk gegeben ist. Wenn also ein Bild (oder eine Grafik) verfügbar ist, heißt das noch lange nicht, dass man sie weiterverwenden kann. Gute Auskunft über die jeweilige Rechtslage gibt <https://irights.info/>. Rechtlich sicher verwenden kann man im wissenschaftlichen Bereich Abbildungen nach dem „Zitatrecht“, nämlich dann, wenn das Bild für den argumentativen Zusammenhang Ihrer wissenschaftlichen Arbeit nötig ist. Wenn dann richtig zitiert und das Bild interpretiert wurde, kann man es ohne Rücksprache mit dem Rechteinhaber in die Arbeit implementieren. Grauzonen sind z.B. Bilder in Präsentationen (die beispielsweise auf einer Konferenz gezeigt und dann auf einem Repositorium veröffentlicht werden), insbesondere im Fall einer Publikation sollte man sich vorher absichern.

Sicher sein, dass man etwas weiterverwenden kann, ist man nur, wenn eine entsprechende Lizenz angegeben ist (<http://www.creativecommons.org/>, oft cc abgekürzt), deren Bedingungen man minutiös einhalten sollte. Bildersuche nach freien Lizenzen kann man entweder über Creative Commons durchführen

<http://search.creativecommons.org/> oder bei flickr
<http://www.flickr.com/creativecommons/> oder in der erweiterten Suche von Google Images.

Datenschutz

Den Datenschutz sollte man vor allem als Nutzer/in beachten. Beispielsweise bei der Wahl eines Sozialen Netzwerkes oder Dienstes. Es gibt beispielsweise hier <http://justdelete.me/> eine Aufstellung, bei welchen Diensten es leicht, mittelschwer oder sogar unmöglich ist, seinen Account zu löschen. Weiter kommt es bei der Einrichtung eines Accounts immer wieder darauf an, dass man es so einstellen kann, dass möglichst wenig an Funktionalität verloren geht, aber auch möglichst wenig an Daten. Dies betrifft nicht nur Ihre Daten, die Sie dem jeweiligen Dienst übergeben, sondern auch die Daten Ihrer Kontakte, die gegebenenfalls gerne zum „data mining“, also zum Auswerten und zur Weiterverwendung, verwendet werden. Für Sie sind soziale Dienste die Chance, sich darzustellen und mit anderen zu kommunizieren, für den Dienst sind Ihre Angaben und Aktionen eine Ware, die verwendet werden kann. Da ist bei kostenlos angebotenen Diensten nichts dagegen einzuwenden, solange man die Möglichkeit hat, dies autonom zu entscheiden. Oft ist es aber so, dass durch Änderung von AGBs und Funktionalitäten einmal getroffene Entscheidungen wieder aufgeweicht werden. Ebenso sollten Sie sehr darauf achten, welche Berechtigungen an Apps vergeben werden und von Zeit zu Zeit überprüfen, welche Rechte hier an die jeweilige App delegiert wurde.

Persönlichkeitsrecht / Privacy

Jede/r sollte das Recht zur Teilhabe haben, ohne Gefahr zu laufen, beleidigt oder gar gemobbt zu werden. Leider ist die Realität in vielen Diskussionsmedien, seien es Mailinglisten, Foren oder Chats da ganz anders. Es gibt Teilnehmer, die es hier regelrecht als Rolle begreifen, andere offensiv anzugehen, sei es verbal oder bildlich. Man nennt sie „Trolle“ und eine recht verbreitete Strategie, mit ihnen in öffentlichen Diskussionszusammenhängen fertig zu werden, ist das Totschweigen („don't feed the Troll!“). Das kostet aber – die Gruppe oft eine gewinnbringende Diskussion und manche Teilnehmer/innen die Motivation, an einer solch' strukturierten Diskussion teilzunehmen. Dann ist der Schaden oft schon eingetreten. Manche Medien bauen gerade darauf auf, Menschen in unvorteilhaften Posen („fail“-Videos) in Text, Bild und Film zu zeigen.

Gegenstrategien wären: Geschützte Diskussionsräume mit klarer Zielsetzung nutzen, beispielsweise geschlossene Wikis, geschlossene Weblogs oder auch geschlossene Gruppen auf Facebook. Eventuell versuchen, die Inhalte wieder zu löschen. Tipps hierzu:
<http://www.whoishostingthis.com/blog/2013/12/12/how-to-disappear-online/>

Viele Foren/Mailinglisten haben eine so genannte „Netiquette“, die regelt, welche Art von Umgang erwünscht ist. <http://de.wikipedia.org/wiki/Netiquette>

Plagiarismus

Wissenschaftliches Arbeiten ist oft Arbeiten mit Texten, Bildern etc. – insgesamt Daten, die man nicht selbst erhoben oder erstellt hat, sondern in anderen Veröffentlichungen, im Netz oder auf Repositorien vorfindet,

- miteinander kombiniert und

- interpretiert,

zumal im Studium und vor allem in den Geistes-/Sozialwissenschaften. Wenn vieles eine Sekundäranalyse ist (wogegen rein gar nichts einzuwenden ist), dann müssen fremde Leistung und eigene Leistung klar gekennzeichnet werden, um den Prüfenden die Möglichkeit geben zu können, die eigene Leistung beurteilen zu können. Andernfalls ist dies ein **Plagiat**.

Neben diesem Aspekt spielen natürlich auch Urheberrechte derjenigen, deren Texte, Daten etc. übernommen wurden, eine Rolle. Somit kommen rechtlich zwei Sachverhalte zum Tragen, nämlich

- der Verstoß gegen die Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens, wie sie zum Beispiel in Prüfungsordnungen festgelegt sind und oft auch durch Ausfüllen und Beiheften entsprechender Erklärungen nochmals bekräftigt werden müssen;
- der Verstoß gegen das Urheberrecht von Autorinnen/Autoren, Fotografinnen/Fotografen und andere Urheber, deren schöpferische/wissenschaftliche Leistung hier übernommen wird, ohne dass dies kenntlich gemacht wird.

Aus diesen beiden Punkten folgt, dass Zitate klar gekennzeichnet und die Quellen ausgewiesen werden müssen und dass Bilder und andere Multimediadokumente nur unter bestimmten Bedingungen eingesetzt werden dürfen.

Beispiele für Plagiatsfälle: Vroniplag <http://de.vroniplag.wikia.com/wiki/Home> und [dann z.B.](#)

„zufällige Seite“.

Zitieren

Das Urheberrecht, um mit diesem zu beginnen, wird im Wissenschaftsbereich außer Kraft gesetzt, solange bestimmte Erfordernisse beachtet werden:

- die Quelle und die Urheberin/der Urheber müssen klar dokumentiert werden und
- die übernommenen Inhalte müssen klar in einen Interpretationszusammenhang eingebettet sein!

Was bedeutet das? Übernommene Zitate, Bilder, Daten etc. sollten klar gekennzeichnet werden – wenn es geht, dann Textstellen beispielsweise mit Anführungszeichen, Bilder mit Bildunterschriften usw. – und es muss eine klare Verknüpfung zur Quelle hergestellt werden. Wenn Sie Textstellen verändern, beispielsweise mehrere Stellen im Original zusammenfassen und paraphrasieren, dann müssen Sie dies dennoch klar ausweisen („zusammengefasst aus xy 2013, S. 13, 14 und 21“), von wo dies entnommen wurde.

Damit Sie nicht jedes Mal auf das Neue die gesamte Quelle zitieren müssen und so unnötig die Arbeit aufblähen und den Lesefluss hemmen, gilt die Konvention, dass im Literaturverzeichnis im so genannten „Apparat“ am Ende der Arbeit die vollständige Angabe steht und im Text der Arbeit selbst nur Kurzhinweise, quasi Verweisungen auf die vollständige Angabe im Literaturverzeichnis, eingefügt werden. Dies kann entweder ganz knapp im Text selbst sein („amerikanische Zitierweise“) oder ausführlicher in Fuß- oder Endnoten, aber auch hier meist in abgekürzter Form. Bei Wiederholungen kommen hier die Abkürzungen ebd. (=ebenda, wenn es sich auf die exakt gleiche Stelle bezieht) oder a.a.O. (= am angegebenen Ort, wenn es sich auf die vorhergehende Literaturangabe bezieht, aber eine andere Stelle betrifft, beispielsweise a.a.O., S. 7). Bei der Platzierung der hochgestellten Fuß-/Endnotenzahlen gibt es in den verschiedenen Fächern unterschiedliche Konventionen, ob vor oder nach einem Satzzeichen. Häufiger ist die Platzierung hinter dem Satzzeichen. Man sollte aber nicht zwischen den beiden Möglichkeiten hin- und herwechseln, sondern einheitlich vorgehen!

Bei Bildern noch zu beachten: Wenn Sie beispielsweise eine Präsentation machen und hier Bilder verwenden, die nur assoziativ mit dem Thema verknüpft sind, dieses also nur im weitesten Sinne Ihr Thema visualisieren – was eigentlich sehr positiv ist, weil Sie sich dann von der üblichen „Bullet Point-Bleiwüste“ abheben), dann haben Sie ein Problem, falls der Lehrende oder Sie dies auf eine Homepage setzen. Bilder dürfen nie einfach so verwendet werden – sonst riskieren Sie eine Abmahnung -, sondern im klaren Bezug zu Ihrer Argumentationskette stehen!

Zitierweise bzw. Zitationsstile

Um eine Einheitlichkeit im Literaturverzeichnis und in der Art, wie darauf verwiesen wird, zu erreichen, haben sich so genannte „Zitationsstile“ herausgebildet, standardisierte Vorschriften, wie Literatur zitiert werden muss. Sie können ohne weiteres die Situation haben, dass in Ihrem Hauptfach ein anderer Zitationsstil vorgeschrieben ist als in ihrem Nebenfach! Wenn man hier nicht ständig umdenken und umordnen will, was sehr aufwändig ist, dann hilft hier eigentlich nur ein Literaturverwaltungsprogramm wie z.B. Citavi, in dem die verschiedenen Stile eingepflegt sind und wo Sie nur noch auswählen müssen.

Es müssen in der Aufführung verschiedene Publikationsarten unterschieden werden, beispielsweise Monographien von Artikeln aus Zeitschriften oder Sammelwerken oder auch elektronische Texte aus dem Netz. Aufgeführt werden sollten unbedingt Verfasser/in, Titel, Herausgeber/in (falls Sammelwerk), Verlagsort und Jahr. Verlag ist je nach Stil entweder erforderlich oder auch nicht. Wichtig ist das „in:“ für Aufsätze: Hier kommt Verfasser/in und Titel und dann „in:“ und danach die Literaturangabe eines Sammelwerkes oder einer Zeitschrift, jeweils ergänzt durch die korrekte Seitenanzahl. – Im Text selbst wird dann meist nur der Nachname der Autorin, der Titel, das Jahr und die Seitenzahl der zitierten Stelle aufgeführt.

Schwierigkeiten beim Zitieren, die öfter auftreten, sind:

- Sehr lange Titel und ggf. auch Untertitel. Hier bildet man am besten eine Kurzform, um diese Literaturangabe im Text bzw. in der Fußnote knapp zitieren zu können. Am besten stellt man das in eckige Klammern vor die eigentliche Titelangabe, also vielleicht so: [*White paper ecosystem 2010*] *White Paper about the Ecosystem in the Danubian Region / European Commission / Environment Department. Brussels, 2010*
- Ähnlich geht man vor, wenn ein Autor/eine Autorin in einem Jahr mehr als einen Beitrag/ein Buch geschrieben hat: Hier bildet man dann [Knappe 2011a] ... ; [Knappe 2011b] ... etc.
- Bei Sammelwerken ist oft nicht klar, wie man bei der Sortierung des Literaturverzeichnisses mit den Herausgebern/Herausgeberinnen umgehen soll. Hier gibt es verschiedene Lösungen, entweder die Herausgeber wie Autoren zu behandeln oder sie im Gegensatz dazu hinter den

Titel zu setzen. Beides ist verbreitet, entscheiden Sie sich für eine Lösung und halten Sie sie stringent durch.

- Bei Internetquellen ist oft intransparent, wer Autor/in ist. Sollte das aus dem Text und/oder der Homepage nicht hervorgehen, nehmen Sie einfach den Titel und ggf. den Namen der wissenschaftlichen Institution, die die Homepage darstellt, als Herausgeber.
- Internetadressen (URLs, oft auch DOIs) sind oft sehr lang. Sie können sie *zusätzlich* kürzen mit Hilfe eines Snippet-Dienstes wie z.B. bit.ly, tinyurl.com, goo.gl und andere.
- Internetdokumente sind flüchtig. Das kann Ihnen nicht angelastet werden! Geben Sie aber in eckigen Klammern das Zugriffsdatum an [letzter Zugriff am 25.05.2014]

Linksammlung zum Thema: http://www.ub.fu-berlin.de/service_neu/einfuehrung/bookmarks/zitieren.html. Hier auch mit dem Autor Jens Bleuel sehr gute Anleitungen, wie man Internetdokumente zitiert.